

Nürnberger Sängerin Cordula Wirkner gastierte mit Chansons im Hof Theater

## Erschreckend schöner Liederabend

In verschiedenen Rollen brilliert — Feinster Gesang und viel Sensibilität — Claus Gramß am Piano

Dehnberg — „Erschrecken Sie nicht, liebes Publikum.“ Es ist Samstagabend im Dehnberger Hoftheater. Mit dem Lichtschalter wird gleichsam die reale Welt ausgeknipst. Nurmehr die Bühnenscheinwerfer weisen den schmalen Grad zwischen Traum und Wirklichkeit, zwischen Schein und Sein, hinein in die Kunstwelt der Cordula Wirkner.

Die in Nürnberg lebende Violinistin und Sängerin präsentierte ihr Nummernprogramm „Die erträgliche Leichtigkeit des Scheins“, ein reichhaltiges Menü der Chanson-Musik, gewürzt mit einer guten Portion Kabarett und garniert mit wohldosierten schauspielerischen Einlagen.

Unter der hervorragenden Regie von Hugo Scholter schlüpft Cordula Wirkner in die unterschiedlichsten Rollen. Berliner Göre, ungarische Stehgeigerin, Hungerkünstlerin, Pop-Ikone...

Glaubhaft gelingt ihr der stetige Rollentausch nicht nur durch Gestik und Mimik, sondern vor allem durch ihre hinreißende Stimme. Selbst in der akustisch nicht sehr einfachen Umgebung des Dehnberger Hoftheaters erfasst ihr modulationsfähiger Mezzosopran den gesamten Raum und zieht die Zuhörerschaft im leider nur halbgefüllten Theater in ihren Bann. Cordula Wirkner gelingt, was nur wenige Sängerinnen von sich behaupten können: Sie transportiert überzeugend intensive Gefühle.

### Lachen und Weinen

„Peterchen geht schlafen“ aus Erik Saties melancholischem Kinder-Musical „Peterchens Mondfahrt“ lässt den Zuhörer beinahe weinen, dagegen animiert die verfeinerte Interpretation von Georg Kreislers bitter-ironischen „Geben



Verwandlungskünstlerin mit toller Stimme: Cordula Wirkner begeisterte die leider nur wenigen Zuschauer im Dehnberger Hof Theater  
Foto: Wagner

Sie acht“ zu herzhaftem Lachen. Jazz-Variationen ebenso wie Stücke aus eigener Feder gehören zum weiteren Repertoire der Nürnbergerin. Die Stärke Wirkners sind aber ihre Interpretationen klassischer französischer Chansons. Bei „La Javanaise“ von Serge Gainsbourg und Angel Cabral's „La foule“ durchfährt die Intensität der Musik den ganzen Körper der Sängerin und mit ihrem ebenso gekonnten Violinspiel unterstreicht sie die Bipolarität der Lieder zwischen Freude und Trauer, Liebe und Einsamkeit.

Aber was wäre eine Chansonette ohne eine gute Begleitung? Die liefert in diesem Fall der Pianist Claus Gramß. Sein Flügelspiel besticht durch exaktes Timing und große Anpassungsfähigkeit an die verschiedenen Musikstile. Außerdem ist Gramß verantwortlich für die geschmackvollen Arrangements der

meisten Stücke und zeichnet sich als Komponist einiger Lieder aus.

Selbst mit einfachsten Mitteln kann das Duo sein Publikum verblüffen, so etwa bei vielleicht dem Höhepunkt des Abends: Was gibt es Schöneres, als ein Kurt Tucholsky-Gedicht zu lesen? Eines zu hören! Die „Augen der Großstadt“ untermalt von einer Melodie von Peter Fischer zeigt das ganze Talent der Cordula Wirkner. Mit Tempus- und Rhythmuswechsellern, einer Mischung aus Sprache und feinstem Gesang und mit ungeheurer Sensibilität macht Wirkner einen lyrischen Augenblick sichtbar und die ganze tragische Schönheit der Tucholsky-Worte scheint zum (Be-)greifen nah.

Fazit: Die anfängliche Warnung der Künstlerin an ihr Publikum ist berechtigt. „Die erträgliche Leichtigkeit des Scheins“ ist tatsächlich erschreckend - erschreckend schön.

UWE WAGNER